

Rosa Luxemburg von Arthur Seehof

„Ach, wie ist diese deutsche Revolution deutsch!
Wie ist sie nüchtern, pedantisch, ohne Schwung, ohne
Glanz, ohne Größe!“

Rosa Luxemburg

Das Werk Rosa Luxemburgs wird auch dann noch lebendig sein, wenn man von allen Größen dieser Republik keine mehr kennen und nennen wird.

Ein zwiefaches Vermächtnis hat uns diese seltene Frau hinterlassen: ein politisches und ein literarisches.

*

Um das politische ist schon früher einmal innerhalb der kommunistischen Internationale von neuem ein heißer Kampf entbrannt. Ein Kampf, der auf Differenzen zwischen Luxemburg und Lenin zurückgeht, und der, mit großer Leidenschaft geführt, niemals ganz ausgetragen worden ist.

Der Kapitalismus, die bürgerliche (formale) Demokratie haben noch nicht ihr letztes Wort gesagt. Und während sich marxistische Theoretiker wie N. Bucharin und A. Thalheimer um die Akkumulationstheorie Rosa Luxemburgs, um die ökonomischen Gesetze des Imperialismus streiten, läßt ein geschäftstüchtigerer Kapitalismus neue Gase erfinden und neue Flugzeuge bauen. Dennoch: die einander widersprechenden Ansichten Luxemburgs und Lenins vom Werden und Wesen des Imperialismus, die noch einmal in der Junius-Broschüre: ‚Die Krise der Sozialdemokratie‘ und in der Arbeit: ‚Über die Junius-Broschüre‘ klar zutage getreten sind, werden eines Tages ihre vollkommene Klärung finden müssen. Denn die sozialistischen Arbeiter können ihren schweren Befreiungskampf nur dann erfolgreich beenden, wenn die Waffen, die die Praxis erfordert, im Feuer der Theorie so zusammengeschweißt und gehärtet sind, daß sie unmöglich zu zerbrechen sind. Revolutionen sind noch stets an ihren Programmen gescheitert. Nur ein so geniales Hirn wie Trotzki bewahrte die russische Revolution, als ihr Lenins Autorität nicht mehr zur Seite stand, vor einer Katastrophe. Der russische Revolutionär ließ einer von ihm hart befehdeten Theorie den Vortritt und ging, um den Befreiungskampf der Arbeiterklasse nicht zu gefährden, ohne ein lautes Wort des Protestes in die Verbannung. Bis zu der Zeit, da eine ruhige und sachliche Auseinandersetzung zwischen seiner und seiner Gegner Theorien nicht mehr gefahrbringend war.

Bei uns aber? Da glaubt jeder irrevolutionäre Gernegroß die „reine Wahrheit“ in Pacht genommen zu haben. Und wenn man eine Ruth Fischer — eine Frau, der die primitivsten Kenntnisse revolutionären Denkens und Handelns in grandiosem Ausmaß fehlen — als Führerin einer kommunistischen Partei gegen Rosa Luxemburg oder Klara Zetkin blöken hörte, dann wurde einem ganz klar, daß nur Menschen mit einem eindeutigen theoretischen Wissen in den Kämpfen der Zeit sicher zu führen vermögen: Rosa Luxemburg war schon sieben Jahre tot — doch Ruth Fischer und ihre Gesellen hätten sie am lieb-

sten noch einmal erschlagen. Und kein Geringerer als Lenin, der in den jetzt veröffentlichten Gesprächen mit Klara Zetkin die leeren Theorien der Elfriede Friedländer alias Ruth Fischer-Gohlke in Grund und Boden verdonnert hat, kein Geringerer als der tote Lenin sollte hierbei Vorspanndienste leisten. Derselbe Lenin, der von Rosa Luxemburg gesagt hat: „Trotz aller ihrer Fehler ist und bleibt sie ein Adler.“

*

Kein Politiker und Volkswirtschaftler, der ernst genommen werden will, darf das Werk der auf so scheußliche und verbrecherische Art ums Leben Gekommenen ungelesen, unberücksichtigt lassen. Was diese Frau in dreißigjähriger Tätigkeit für den Sozialismus theoretisch und praktisch geleistet hat, soll in acht Bänden zusammengebracht werden. Bis jetzt liegen (bei der Vereinigung Internationaler Verlagsanstalten zu Berlin SW 61) zwei Bände vor. Ein Band enthält Rosa Luxemburgs großen Beitrag zur oekonomischen Erklärung des Imperialismus; ‚Die Akkumulation des Kapitalismus‘ und die Kritik der Kritiken dieser Arbeit, die geistvolle Polemik gegen die sozialdemokratischen Kritikaster in Berlin und Wien: ‚Was die Epigonen aus der Marxschen Theorie gemacht haben.‘ In einer Sprache, wie sie Marx zum ersten Mal im ‚Kapital‘ fand, wird hier um theoretische Klarheit gerungen, und an Marx gemahnt auch die Robustheit, womit die Gegner verhöhnt und zusammengעהauen werden. Ein Bekenntnis und ein politisches Testament sind die Schlußworte der im Gefängnis geschriebenen Antikritik:

Der im tiefsten Frieden, als noch über allen Wipfeln Ruh war, mit Virtuosität bis ins Kleinste ausgemalte „Weg zur Macht“ schlug bei dem ersten Sturmwind der Wirklichkeit unvermittelt in einen Weg zur Ohnmacht um. Das Epigonentum, das im letzten Jahrzehnt die offizielle theoretische Führung der Arbeiterbewegung in Deutschland innehatte, machte beim ersten Ausbruch der Weltkrise Bankrott und lieferte die Führung an den Imperialismus glatt aus. Die klare Einsicht in diese Zusammenhänge ist eine der notwendigsten Voraussetzungen für die Wiedereinführung einer proletarischen Politik, die ihren historischen Aufgaben in der Periode des Imperialismus gewachsen wäre.

Wehleidige Gemüter werden wieder beklagen, daß „Marxisten untereinander streiten“, daß bewährte „Autoritäten“ angefochten werden. Aber Marxismus ist nicht ein Dutzend Personen, die einander das Recht zur „Sachverständigkeit“ ausstellen, und vor denen die Masse der gläubigen Moslms in blindem Vertrauen zu ersterben hat. Marxismus ist eine revolutionäre Weltanschauung, die stets nach neuen Erkenntnissen ringen muß, die nichts so verabscheut wie das Erstarren in einmal gültigen Formen, die am besten im geistigen Waffengeklirr der Selbstkritik und im geschichtlichen Blitz und Donner ihre lebendige Kraft bewährt.

Nach dieser Definition sind die russischen Bolschewiki ganz gewiß Marxisten und die deutschen Sozialdemokraten — wenn nicht gar Schlimmeres —: Schlafmützen.

Auf welcher Seite Rosa Luxemburg heute, 55 Jahre alt, stehen würde, kann nicht zweifelhaft sein. Am 24. November

1917 schrieb sie in einem „Schmuggel“-Brief aus dem Gefängnis an Franz Mehring:

Es ist ja leider fast ausgeschlossen, daß sich die Lenin-Leute bei diesem furchtbaren Chaos und bei der Gleichgültigkeit der Massen im Westen an der Macht erhalten. Aber schon ihr Versuch ist epochemachend.

Der zweite Band der Gesammelten Werke bringt die Schriften und Reden gegen den sozialdemokratischen Reformismus und seine Bundesgenossen. Die Glanz- und Hauptstücke dieses Bandes sind die Aufsätze gegen Bernstein und Sombart und die Auseinandersetzungen mit dem „französischen Ministerialismus“ Millerands. Es ist nicht nur Parteigeschichte, die hier abgehandelt wird, sondern Zeitgeschichte im besten Sinne des Wortes. Die allgemeine Einleitung wie die Einführungen zu den einzelnen Aufsätzen und Aufsatzreihen hat nach Franz Mehrings Vorbild Paul Frölich besorgt. Dieser aufrechte Kommunist hat hier eine Rosa Luxemburg congeniale historische Arbeit geleistet.

*

Die politischen Schriften Rosa Luxemburgs sind auch literarische Meisterwerke. Ganz gleich, ob sie in deutscher, französischer oder polnischer Sprache geschrieben sind. Die deutsche Sprache war für die Jüdin aus Polen eine fremde Sprache. Dennoch hat sie ihre wichtigsten Werke deutsch geschrieben und den größten Teil ihres Lebens in deutschen Ländern und in deutschen Gefängnissen zugebracht. In einem dieser gut-deutschen Wohnhäuser, in die man auch heute noch mit Vorliebe Arbeiter und Revolutionäre einquartiert, hat Rosa Luxemburg die Lebenserinnerungen des Russen Korolenko in mustergültiges Deutsch gebracht und mit einer Einleitung versehen, die mit Recht den besten Essays über russische Vergangenheit und Literatur zugezählt wird.

Ihre Aufsätze über Karl Marx, Lawrow, Tolstoi, Wedekind, Strindberg und Andre sind heute fast vergessen. Sie sollen als siebenter Band der Gesammelten Werke neu erscheinen. Und Alle, die diesen großen Menschen erst aus den Briefen an Sophie Liebknecht kennen gelernt haben, werden, wenn dieser Siebente in ihre Hände fällt, mit uns den Tag verfluchen, wo Herr Zickler im ‚Vorwärts‘ reimen durfte: „Vielhundert Tote in einer Reih — Proletarier. Karl, Rosa, Radek und Kumpanei — Es ist keiner dabei, es ist keiner dabei. Proletarier.“

*

Wenige Wochen vorm Tode schrieb Rosa Luxemburg in ihrer ‚Roten Fahne‘:

... Weltgeschichte wird nicht gemacht ohne geistige Größen, ohne sittliches Pathos, ohne edle Geste...

Liebknecht und ich haben beim Verlassen der gastlichen Räume, worin wir jüngst hausten, er seinen geschorenen Zuchthausbrüdern, ich meinen lieben armen Sittenmädchen und Diebinnen, mit denen ich dreieinhalb Jahre unter einem Dach verweilt habe, wir haben ihnen heilig versprochen, wie sie uns mit traurigen Blicken begleiteten: Wir vergessen Euch nicht! Wir fordern... eine sofortige Linderung des Schicksals der Gefangenen in allen Strafanstalten Deutschlands!

Wir fordern die Ausmerzung der Todesstrafe aus dem deutschen Strafkodex!

Blut ist in den vier Jahren des imperialistischen Völkermordens in Strömen, in Bächen geflossen. Jetzt muß jeder Tropfen des kostbaren Saftes mit Ehrfurcht in kristallinen Schalen gehütet werden. Rücksichtsloseste revolutionäre Tatkraft und weitherzigste Menschlichkeit, dies allein ist der wahre Odem des Sozialismus. Eine Welt muß umgestürzt werden, aber jede Träne, die geflossen ist, obwohl sie abgewischt werden könnte, ist eine Anklage, und ein zu wichtigem Tun eilender Mensch, der aus roher Unachtsamkeit einen armen Wurm zertritt, begeht ein Verbrechen.

Für die Versprechen, die der „Zuchthäusler“ Liebknecht und die „Verbrecherin“ Luxemburg hier gegeben, und die sie nicht mehr haben einlösen können, haben nun wir auf die Schanzen zu treten. Mehr und mehr werdend mit jedem Tag. Aus Liebe und aus Achtung vor den Toten und aus Pflichtgefühl gegenüber den Lebenden.
